

Dedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
Annoncenentwürfe, Zeichnungen und Illustrationen sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
Berechnung durch alle Annoncen-Bureaus.

Selbst gerichtet.

Dedenburg, 21. Oktober.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich gestern Nachmittags in unserer Stadt die sensationelle Kunde, daß die Leiche des so unermesslichen Unglück verschuldenden Bank-Defraudanten Alfred Schladerer auf dem Wandorfer Waldwege, hart am Fuße eines Zaunes, mit durchschossenem Kopf aufgefunden worden ist. Zwar überrascht hat der Selbstmord Schladerers Niemand, denn ihm blieb ja kein anderer Ausweg der nur zu sehr verdienten schweren gesetzlichen Strafe und unauslöschlichen Schmach zu entgehen; überraschen kann nur der Umstand, daß es nicht schon früher den polizeilichen Organen gelungen ist, die Leiche des seit vorigen Donnerstags abgängigen Verbrechers aufzufinden, da ja nach den bestimmt lautenden Aussagen der unglückseligen Witwe des Selbstmörders mit der großen Wahrscheinlichkeit seiner Selbstvernichtung gerechnet werden mußte. Auch gestern waren es nicht Polizisten, welche auf die Spur des Todgeweihten kamen, sondern einer unserer Mitbürger, der im begreiflichen Groll über den auch ihm zugefügten Raub seiner Habe die sorgfältigsten Nachforschungen anstellte und den blutgetränkten Schauplatz entdeckte, wo sich der Schlußakt eines für unsere Stadt so verhängnisvollen und folgenschweren Dramas zutrug und ein verfehltes Leben gewaltsam abgeschlossen wurde, das hunderte von Existenzen ruiniert, mehr als die halbe Stadt in grenzenlose Bedrängnis und unermesslichen Jammer gestürzt hat.

Selbst angefaßt der verstümmelten Leiche kann uns die pietätvolle Mahnung: „de mortuis nil nisi bene“ nicht zu schonenderer Auffassung der unheilvollen Sachlage bewegen, denn zu grausam, zu furchtbar hat der unersättliche Geldgier eines einzigen Menschen in unserem Fleische gewüthet, zu gewaltig ist die Erschütterung, welche der gesammten Dedenburger Gesellschaftswelt grasser Egoismus und Großmannsucht, gepaart mit beispiellosem Leichtsinne, zugefügt hat. Nicht nur das Vermögen unserer kapitalkräftigsten Mitbürger, nein! sogar die sauer erworbenen Sparpfennige der Armen, dieses unantastbar heilige Gut, versank unwiderbringlich in den Abgrund schwindelhafter Spekulation und auf viele, viele Jahre hinaus hat der

unentschuldbare Kreditdar unsere Stadt finanziell zu Grunde gerichtet.

Sein tragisches Ende können wir nur als das gerechte Walten der unbestechlichen Nemesis betrachten, die jede schwere Schuld auf Erden rächt. Doch würde diese Schuld nie so weitreichende Dimensionen annehmen haben können, wenn die übergroßen Vertrauensseligkeit einerseits, der bodenlose Leichtsinne andererseits nicht die fast zwanzigjährigen betrügerischen Machenschaften begünstigt hätten. Seit dem Jahre 1882 wurden den Aktionären gefälschte Bilanzen vorgelegt und aus der Luft gegriffene Geschäftsberichte unterbreitet, um das fraudulose Gebahren zu maskiren und Niemanden in den jährlichen Generalversammlungen fiel es auf, daß Jahr für Jahr immer der gleiche (singirte) Reingewinn(!) ausgewiesen wurde, da sich doch nicht jedes Jahr ganz gleiche Geschäftschancen ergeben können, man strich die zehnerprozentigen Zinsen schmunzelnd ein und kümmernte sich um das Kapital nicht, obgleich man wissen mußte, daß die Bau- und Bodenkreditbank nahezu ein Drittel ihres Aktientkapitals bei einem einzigen Engagement mit dem Hause Samuel Lenck festgenagelt hatte. Der Chef der Firma Julius Lenck starb am 15. d. und mit ihm die Hoffnung auf allmähliche Tilgung der Schuld. Somit war der Banksturz unvermeidlich und mit ihm der wirtschaftliche Ruin Dedenburgs besiegelt. Auch das ist unfaßbar, daß der ganz unverhältnißmäßige Aufwand Schladerer's Niemanden zum Nachdenken bewog woher er denn bestritten werden könne? allerdings hieß es er spekulire mit Erfolg auf der Börse, allein mit wessen Gelde? Offenbar mit dem der Bank, aber keineswegs glücklich, sondern im Gegentheil mit unerschwinglichen Verlusten. Wäre da nicht ein gründlicheres Prüfen der Geschäftsbewahrung am Plage, ja heilige Pflicht gewesen? Gewiß würde dadurch wenigstens um einige Jahre früher der wahre Stand des nothleidenden Geldinstitutes aufgedeckt und dem Weiterumsichgreifen so unerhörter Verluste vorgebeugt worden sein, aber ein unbegreifliches, geradezu felsenfestes Vertrauen wußte sich Schladerer zu erwerben und ach! es schände zu mißbrauchen. Noch sind die möglichen Folgen des Zusammenbruches nicht zu übersehen, weitere Fälliments angesehener Firmen zu befürchten

und unter allen Umständen ist dem kompletten Veroute des geschäftlichen Lebens und der Handelsthätigkeit in unserer Stadt nur dann entgegen zu arbeiten, wenn unser Publikum sich nicht fassungslos kopfüber den eingerissenen Unglück preisgibt, sondern mit gutbürgerlichem Gemeinfinn gegen den erlittenen schweren Schlag mit vereinten Kräften ankämpft und mit Besonnenheit jene Wege energisch betritt, die zur Erleichterung der Kalamität führen können. Ein Verzagen im Unglück erschwert dasselbe nur. Unser Ruin wäre erst dann vollständig, wenn uns alles Vertrauen in die Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit Anderer abhanden käme, und da sei Gott vor!

Alfred Schladerer, in Stausen im Großherzogthum Baden geboren, stand im 57. Lebensjahre; er kam im Jahre 1872 nach Dedenburg, wo er als Beamter der im Jahre 1873 liquidirten „Allgemeinen Bank“ Anstellung fand. Als hier die „Bau- und Bodenkreditbank“ im Jahre 1874 gegründet wurde, wählten ihn die Theilnehmer zum Direktor.

Nachdem im Jahre 1881 die Geschäfte eine ungünstige Wendung nahmen, zwang schon im Jahre 1882 Direktor Schladerer seinen Buchhalter Arthur Prochaska zur Fälschung der Bilanzen, diese Fälschungen griffen von Jahr zu Jahr weiter um sich und wurden zur Regel; dies war die Grundlage des heutigen Unglücks, das durch den selbstgewählten Tod des Hauptschuldtragenden keineswegs zureichend gelehrt ist.

Die Auffindung der Leiche Schladerer erfolgte gestern Sonntag um 1/4 Uhr Nachmittags. Der hiesige wackere Mitbürger, Herr Gustav Bärtl — der wie so viele Andere auch ein Opfer des kolossalen Banksturzes ist — trug die unerschütterliche Ueberzeugung in sich, daß der Defraudant nicht, wie hier allgemein geglaubt wurde, flüchtig geworden sei, sondern vielmehr Hand an sich selbst gelegt haben müsse, da ja die Gattin des Vermißten wiederholt in diesem Sinne ausgesagt hatte.

Herr Bärtl unternahm es also die nächste Umgebung unserer Stadt zu durchstreifen und begab sich mit dem Polizei-Korporal Reissner um 3 Uhr Nachmittags auf die Suche. Im Wandorfer Walde, dort wo der Weg von der Wandorfer Allee gegen die Oberlöwer und die Ferdinandshöhe abzweigt, etwa 300 Schritte aufwärts an der Liffere des Weges zum Czeglédy'schen Löwer sah Herr Bärtl auf einen Baum einen Männerhut hängen, er machte den Polizisten Reissner darauf aufmerksam und dieser rief alsbald: „Ja hier liegt eine Leiche.“

Wer gut und leicht

Geschirre aller Art

verkaufen will

der offerire dieselben in der „Dedenburger Zeitung“,

denn beide Blätter werden von den Hausfrauen gerne gelesen.

(XXXIV. Jahrgang) sowie im

„SOPRON“

(XXXI. Jahrgang)

Es war die Schladerer's, er hatte sich aus einem sechs-läufigen Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt; die Schusswaffe barg noch vier Schüsse. Die Leichenstarre war bereits behoben, es muß also der Selbstmord schon vor drei oder vier Tagen verübt worden sein. In der That haben Passanten am Nachmittage von Donnerstag, den 17. d. Schladerer auf dem Wege nach Wandorf begegnet. Das Gesicht der Leiche war mit einer Blutkruste überzogen. In den Taschen der Kleider des Selbstmörders fand sich weder Geld noch Geldeswerth, auch fehlten mit Ausnahme des Öheringes, die Ringe und die Uhr, die Schladerer sonst trug, und nur das Etui mit sechs Stück Zigarren fand sich in einer der Taschen des Leberziehers vor. Der Öhering trug die Gravüre: „Emma 20. Oktober 1872.“ Also an seinem Hochzeits-tage fand man 29 Jahre später seine Leiche.

Herr Bärtl verständigte telegraphisch von seiner Entdeckung, vom Truppenhospital aus, die Oberstadthauptmannschaft und unverweilt erschienen der Herr Oberstadthauptmann Dr. Messel, die Herren Polizeiarzte Dr. Greilinger und Dr. Schönberger, sowie Kommissär Eßtl als Protokollführer. Diese Herren agnoszirten die Leiche und verfügten deren Transport in das städtische Spital behufs Obduktion.

Donnerstag, den 17. d., Früh 8 Uhr sah man Schladerer in der Neuhofallee, er begab sich in die Baubank, wo er sich 1000 K vom Kassier Wschovsky geben ließ. Nach dem Mittagessen verfügte er sich ins Kasino und bezahlte dort an dem Marqucur Hengl einen Rückstand von 400 K. Seiner Frau folgte er 500 K aus, dann entfernte er sich während des Leichenbegängnisses J. Lenk's in der Richtung nach Wandorf und dürfte um diese Zeit die Sühne that vollbracht haben. Auch die Aerzte konstatarnten, daß der Selbstmord am Abend des 17. d. verübt worden sein müsse. Die Kugel drang durch die rechte Schläfe und blieb in der linken stecken.

Die Meldung von Verluste des Stechers zur Treiborskaffe (P. Müller'schen Armenstiftung) entspricht nicht den Thatfachen. Er befindet sich in den Händen der Frau v. Sandorffy und der Kasseninhalt ist vollständig unberührt. Auch war die Nachricht von der schweren Erkrankung der Dame an einem Nerven-fieber — wie so viele Gerüchte, die kolportirt und fest geglaubt wurden — glücklicherweise falsch. Frau v. Sandorffy litt zwar an einer Erkältung, von der sie sich aber bereits erholt hat.

In der Angelegenheit der Firma Samuel Lenk sind noch heute Nachmittags weitere Konferenzen der Interessenten gepflogen worden, die aber erst morgen zur endgültigen Entscheidung führen dürften. Es ist aber jetzt schon begründete Aussicht zu einem außergerichtlichen Ausglaich vorhanden und dürfte die nun schon seit mehr als fünfzig Jahren ehrenvoll bestehende Firma als Kommanditgesellschaft weiter aufrecht erhalten bleiben.

Von dem Massaverwalter Herrn Dr. Adolf Winkler werden wir ersucht, unsere Mittheilung vom 20. d. den Termin und die wieartige Anmeldung der Forderungen betreffend, dahin richtig zu stellen, daß mit Edikt des Oedenburger kön. Gerichtshofes Z 5376/1901 der Termin zur Anmeldung der Forderungen auf inkl. den 16. Dezember 1901 anberaumt wurde und daß diese Anmeldung bei dem kön. Gerichtshofe als Konturgericht schriftlich durch jeden Gläubiger selbst oder selbstverständlich durch einen Vertreter ganz nach eigener Wahl erfolgen kann.

Nur Muth im Unglück!

Oedenburg, 21. Oktober.

Obgleich einerseits jeder fühlende Mensch die furchtbaren Heimsuchungen aufrichtig mitempfindet, welche durch die im Rahmen der betreffenden Gesekartikel durchgeführten sicherungsweisen Maßregeln über eine größere Anzahl angesehener Familien wie ein vernichtender Blitzstrahl aus heiterem Himmel

hereingebracht ist, — so wird andererseits die große Raschheit, Umsicht und Gründlichkeit der ausführenden behördlichen Organe allgemein rüchhaltlos anerkannt. Die öffentliche Moral, welche angesichts der nun aufgedeckten ganz ungläublich gewesenen Dimensionen des unredlichen Gebahrens mit vollem Rechte laut nach Sühne schrie, fühlt sich durch die bisher ebenso rasch als gründlich durchgeführten Pflichterfüllungen des Staatsanwaltes, Untersuchungsrichters, Gerichtshofes und der Grundbuchsbehörde befriedigt. Mit Anerkennung wird über das korrekte, zielbewußte Vorgehen des Massaverwalters Dr. Adolf Winkler gesprochen, welcher eifrig bemüht ist den Konsequenzen des Fallissements die äußersten Schärpen zu nehmen; ihm wacker zur Seite stehen beim ebenso aufreibenden als schwierigen Aufklärungsdiens die gerichtlichen Sachverständigen im Buchhaltungsfache: Inspektor Heinrich Fabian der N. De. E. Eisenbahn und Dr. Paul Berényi, Professor an der staatlichen höheren Handelsschule, ferner Gerichtsrath Gustav Pecz und K. Notar Alexander Pósa.

Nachdem die geschädigten Parteien und das große Publikum sieht, daß alles Menschen-mögliche bereits geschehen ist und voraussichtlich auch noch geschehen wird, um die weitau-zweizendigen Wirkungen der kolossalen Katastrophe in ihre natürlichen Grenzen einzudämmen, beginnt allmählig einige Beruhigung und praktisch erwägende Besonnenheit platzzugreifen, was angesichts der äußerst komplizierten geschäftlichen Verhältnisse auch dringend notwendig ist. Wir ermahnen daher alle Beteiligten, aber auch das in seinem Vertrauen bis aufs Mark erschütterte große Publikum wiederholt zur möglichen Kaltblütigkeit. Jeder muß bestrebt sein, den „verlorenen Kopf“ wiederzufinden, man darf nicht nur immer und ganz allein auf das eigene Ich, sondern muß auch auf Andere thunlichste Rücksicht nehmen. Der Oedenburger Platz, welcher eben eine so gewaltige Erschütterung durchmacht, bedarf dringend der sorgfältigsten und schonendsten Behandlung, sonst wird das Unglück nur immer größer und kann Ausartungen erfahren, welche die allgemeine Vernichtung mit sich brächten.

Blicken wir also, mit ungebeugter Willenskraft, mit Muth und offenem Verstand in die Zukunft und lassen wir uns durch den momentanen Nuth nicht ganz die Befinnung rauben, nur ein sich gegenseitiges Unterstützen kann zur langsamen Rekonvaleszenz führen.

Daß absolut kein Grund vorhanden ist, wegen der falliten Baubank den Stab gleich über alle Geldinstitute zu brechen, muß doch wohl jedem Vernünftigen bald einleuchten, wenn er sich bemüht kompetenten Orts Informationen einzuholen. Die Sparkassa, der Spar- und Darlehenverein, die Hilsgenossenschaft für Handel und Gewerbe haben sich im ersten rasenden Sturm laufe der vom panischen Schrecken erfaßten Einleger glänzend bewährt. Sie standen ebenso ruhig, als gut ausgerüstet da und befriedigten mit Leichtigkeit die sehr großen Ansprüche, welche momentan an die Kassa gestellt wurden.

Die imponierende Krautwalle, welche gut fundirten Instituten innewohnt, übt in solchen schweren Zeiten immer die beste Wirkung aus und so trugen denn auch die anstandslosen Einbüßungen an den Edaltern der vorerwähnten Geldinstitute Vieles zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther bei und gewiß werden sich darunter viele finden, die ihre Sparpfennige wieder dorthin zurück tragen, wo sie dieselben so rasch behoben haben.

Oesterreich-Ungarn.

Der König in Budapest. Seine Majestät traf heute Montag 6 Uhr aus Gödöllö in der Hauptstadt ein und begab sich in die Dner Burg. Vormittags 8 Uhr wurde in der Hofkapelle eine Messe gelesen, welcher auch Se. Majestät beiwohnte. Um 10 Uhr ertheilte Se. Majestät Allgemeine Audienzen. Für die bevorstehende Landesfeierlichkeit, die Eröffnung des Reichstags, wurde keine wesentliche Verfügung getroffen. Der

Thronsaal wird jedoch bereits in Ordnung gebracht, der Thronseffel ist aufgestellt, da aber die Dispositionen zum großen Theile noch ausständig sind, können anderweitige Vorarbeiten nicht unternommen werden. Nachmittags kehrte der König nach Gödöllö zurück.

Neue Regiments-Inhaber. Seine Majestät hat den F. W. Moriz Schmid zum Inhaber des Inf.-Regts. Nr. 12, den General der Kavallerie Herrmann Edlen v. Pokorny in Kaschau, zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 69, und den Feldzeugmeister Anton Ritter v. Bitreich, Präsidenten des obersten Militär-Gerichtshofes, zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 25. ernannt.

Vermehrung des Rekrutenkontingents. Aus Budapest meldete man uns, daß die Erhöhung des Rekrutenkontingents bereits ziffermäßig festgestellt worden sei und schon demnächst zur Durchführung gelangen wird. Nun ist es allerdings Thatsache, daß die maßgebenden militärischen Kreise die Vermehrung des Rekrutenkontingents für unbedingt notwendig erachten, doch ist bisher weder die Größe des neuen Kontingents, noch der Zeitpunkt festgestellt worden, wann die Frage vor das Parlament gebracht werden soll. Andererseits wird aus Wien bestätigt, daß die Kriegsverwaltung aus eigener Initiative die Lösung der Frage der Militär-Witwen- und Waisenversorgung vorbereitet hat, dieselbe indessen nicht eher zu erwarten ist bis die Regulirung der Gehälter der ungarischen Staatsbeamten erfolgt sein wird.

Ein mandatsmüder Abgeordneter. Es verlautet als ganz bestimmt, daß Geheimrath Albert v. Berseviczy das Mandat der Josefstadt (VIII. Bezirk) zurücklegen werde. Berseviczy bekleidet mehrere Stellen, welche mit dem Mandat im Sinne des neuen Inkompatibilitäts-gesetzes vereinbart sind, die aber Berseviczy nicht aufgeben will. Wenn er sich trotzdem wählen ließ, so geschah es deshalb, weil er darauf gerechnet hatte, zum Präsidenten des Hauses von Szell kandidirt zu werden. Inzwischen wurde er nicht einmal in die Kombination gezogen. Er soll nun entschlossen sein, das Mandat zurückzulegen, was dann natürlich nur nach Zusammentritt des Hauses geschehen kann. An seiner Stelle soll dann Koloman Tisa oder Justizminister Ploß im VIII. Bezirke gewählt werden.

Die Stichwahl in O. Besce, wo anlässlich der am 2. Oktober stattgehabten Abgeordnetenwahl von sechs Kandidaten die meisten Stimmen auf Paul Grünbaum und Radovanovic entfallen waren, fand zwischen diesen zwei Kandidaten, welche Beide der liberalen Partei angehören, ein heftiger Kampf statt. Am 19. d. erst in später Nachtstunde wurde er entschieden. Es wurde Radovanovic mit 1135 gegen 877 Stimmen, welche auf Paul Grünbaum entfielen, zum Reichstagsabgeordneten des O. Besceer Wahlbezirkes gewählt.

Communal-Beitrag.

Ämliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

Kundmachung.

Auf Grund des Beschlusses des Magistrates der f. Freistadt Oedenburg wird Donnerstag den 24. Oktober 1901 Vormittag um 8 Uhr ein freier Kommunal-Grund im Ausmaße von 1994 Klafter im Wege einer am Parkauer Platz stattfindenden öffentlichen Versteigerung auf die Zeit vom 1. Oktober 1901 bis 30. September 1907, d. i. auf 6 Jahre, an den Meistbietenden verpachtet.

Vor Beginn der Lizitation ist ein Neugeld im Betrage von 2 K zu erlegen.

Für den Ersteher ist sein Anbot sogleich rechtsverbindlich, für die Stadt aber erst nach der Genehmigung desselben von Seite des löbl. Magistrates.

Die weiteren Lizitationsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation verlesen.

Sopron, am 20. Oktober 1901.

Das städt. Wirtschaftsamt.

4349/1901.

Rekrutierungs-Kundmachung.

Die Vorarbeiten zur Rekrutenstellung für das Jahr 1902 haben bereits begonnen; es werden somit alle in den Jahren 1881, 1880 und 1879 geborenen Jünglinge, sowohl Einheimische als Fremde aufgefordert, sich im Zeitraume vom 1. bis 30. November 1901 in

der militärischen Abteilung um so sicherer zu melden, da widrigens sie nach § 35 des Wehrgesetzes bestraft werden würden.

Sopron, am 12. Oktober 1901.

Der Stadtmagistrat.

Rückblick auf die Thätigkeit des Soproner Komitates im Jahre 1900.

(Schluß.)

Der Aktenumsatz des Komitates im Jahre 1900 war ein viel größerer wie im vorhergegangenen Jahr. Es liefen 206.641 Schriftstücke ein, wovon 206.442 eine Erledigung fanden mithin nur ein Rückstand von 199 Akten ausgewiesen wurde.

Die allgemeine Sicherheit im Komitate war im ganzen eine zufriedenstellende.

Es wurden 6786 Ausschreitungen angemeldet, wovon mit Waldfrevel 3921 und auf diverse andere Delikte 2865 Fälle entfielen. Abgeschoben wurden 272 Individuen.

Der Gesundheitszustand im Jahre 1900 kann als ein günstiger bezeichnet werden als der des vorhergegangenen Jahres; es kamen 6057 Todesfälle vor, wovon natürlichen Todes 5987, während eines gewaltigen Todes 70 Personen starben.

Es wurden öfter die öffentlichen Lokale, die Schulen, und auch Privatwohnungen, sowie verschiedene Nahrungsmittel einer Revision unterzogen, und die gefundenen Mängel beanstandet. Der lange strenge Winter, das nasse Frühjahr und der kühle Sommer waren von ungünstigem Einfluß auf die Feldwirthschaft, so daß das Gutergebnis nur als ein mittelmäßiges bezeichnet werden kann.

Der Viehhandel gestaltete sich viel günstiger, wie im verfloßenen Jahre, dieser Umstand ist dem umsichtigen Einwirken des Komitats Landwirthschaftlichen Vereines zu verdanken. Der Verein zählt derzeit 1010 Mitglieder.

In Bezug auf Handel und Gewerbe sind leider keine besonders erfreulichen Momente anzuführen. In dieser Richtung muß ein Rückgang konstatiert werden.

Wie aus dem Veterinärberichte zu entnehmen ist, war der Gesundheitszustand der Nutz- und Hausthiere im Jahre 1900 ein ungemein günstiger und es bestätigte sich die Annahme immer mehr und mehr, daß die im Komitate Sopron herrschenden klimatischen Verhältnisse einer rationellen Viehzucht günstig sind. Größere Epidemien kamen gar nicht, kleine Verseuchungen einzelner Gegenden nur sporadisch vor. Es wurden in allen Gemeinden Schlachtbrücken errichtet und den leitenden Kommissären Honorare zugesprochen.

Im Jahre 1900 sind 69 Feuersbrünste im Komitate angemeldet worden, der angerichtete Schaden bezifferte sich auf 2.350.473 Kronen und 19 Heller, von den verschiedenen Affekurranz-Gesellschaften wurde als Schadenersatz 1.037.629 Kronen 40 Heller ausbezahlt, von Privaten liefen zur theilweisen Entschädigung der Abbrandler 4000 Kronen ein. Zum Schutze gegen Feuergefahr sind infolgedessen Abregeln getroffen, daß fast jede Gemeinde ihre Freiwillige- und manche Gemeinden auch eine Pflichtfeuerwehr besitzen.

Am Schuljahre 1900 betrug die Zahl der schulpflichtigen Kinder 45.548. Deren Zahl ist um 99 gegen das vergangene Jahr geringer. Es kann mit Freuden konstatiert werden, daß die ungarische Sprache auch in den Schulen der deutschsprechenden Gemeinden erhebliche Fortschritte machte, was dem patriotischen Eifer und umsichtigen Walten der Lehrer zu verdanken ist. Die Schulen des Komitates erhielten dieses Jahr eine Staatssubvention von 41.183 Kronen.

Das Komitats-Strassennetz bestand im Jahre 1900 aus 619.963 Kilometer ausgebauten und 11.2 Kilometer unausgebauten Straßen, darauf befinden sich 532 Stück Durchlässe und 228 Brücken.

Die Gesamtlänge der Mauthstraßen beträgt 46.203 Kilometer mit 92 Objekten. Für die technische Administration und Aufrechterhaltung der Komitatsstraßen hat das kön. ung. Staatsbauamt zu sorgen. Genanntem Amte sind 6 Komitatswegemeister und 97 Wegeeinräumer untergeordnet.

Die Ausgaben zur Aufrechterhaltung der Straßen und der darauf befindlichen Objekte betragen 238.981 Kronen. Der umsichtigen

und unermüdligen Thätigkeit des kön. ung. Staatsbauamtes ist es zu verdanken, daß die Straßen sich von Jahr zu Jahr bessern.

Im Jahre 1900 wurden im Komitate 5543 Affentpflichtige ausgewiesen. Davon wurden zur Präsenzdienstzeit 1338 und in die Ersatzreserve 244 eingereiht, für die Ersatzreserve der Honvéds entfiel 1 Mann, nicht erschienen waren 716.

Der hier zitierte, vom Vizegespan Dr. Andreas v. B a a n verfaßte Jahresbericht enthält auch die gruppenweise zusammengestellten Steuertabellen und Ausweise über den Kassastand des Komitates.

In das Komitatswaisenamt liefen 26.384 Aktenstücke zur Erledigung ein, von welchen nur 89 Restanzen erübrigten. Die Waisengelder und deponirten Werthpapiere wurden einer monatlichen Revision unterzogen für das Jahr 1901 wurden 17.386 Wahlberechtigte ausgewiesen.

Zum Schluß des Jahresberichtes spricht der Vizegespan in seinem, sowie auch im Namen des ganzen Beamtenkörpers seinen Dank für den wohlwollenden und mächtigen Beistand des Herrn Obergespans und des Verwaltungsausschusses aus und ersucht, um deren ebenso gütige und erfolgreiche Unterstützung auch für das künftige Jahr.

Tagesbericht

aus Oedenburg und Umgebung.

Tageskalender. Dienstag, 22. Oktober. Katholiken: Cordula. — Protestanten: Cordula. — Griechen: 9. Oktober. Jak. Alph.

Oedenburg, 21. Oktober.

* Allerhöchste Auszeichnung Seine Majestät ertheilte den Reichstags-Abgeordneten des Rismartoner Wahlbezirkes, k. u. k. Hauptmann a. D. Franz v. B o l g a r die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen das ihm vom König Alexander von Serbien verliehenen St.-Sava-Ordens III. Klasse.

* Militärisches. Der ehemalige Militär-Stationskommandant von Oedenburg, jetzige Feldmarschalllieutenant Gustav Ritter P l e n z n e r von Scharnck wurde von Sr. Majestät zum Präsidenten des Militär-Obergerichtes ernannt. Zur Allerhöchst Seiner Majestät Leibgarde Reiter- Eskadron wurde der Lieutenant im 9. Husaren-Regimente Paul Freiherr von B o u r g o i n g, derzeit in Raab, überseht.

* Dr. Kálmán Lenck. Herr Stabsarzt Dr. C a v a l l a r theilt uns mit, daß in dem Befinden des Dr. Kálmán L e n c k seit letzter Zeit eine Besserung eingetreten ist und sein gegenwärtiger Zustand glücklicherweise zu keinen Besorgnissen Anlaß gibt.

* Hymen. Der Notar des Bezirker Gerichtshofes Stefan S c h ä p l e r wird am 26. Oktober l. J. Mittags um 1/2 12 Uhr in der hiesigen evang. Kirche seine liebreizende Braut Fräulein Ida F r e y l e r die Tochter der Privatereimittler F r e y l e r, zum Altar führen. S c h ä p l e r war einige Jahre beim hiesigen Gerichtshof angestellt und erfreute sich während dieser Zeit besonderer Beliebtheit.

* Die Auszeichnungen vom Landeswettturnen sind heute den Direktoren der verschiedenen Lehnanstalten zugesendet worden. Am evang. Obergymnasium wurden ausgezeichnet: Karl S z a b o VII. Klasse (silberne Medaille) Alexander B é r t e s VIII. Klasse (Bronze Medaille). Ebenso erhielten die 10 Schüler im Wettspiele Bronze-Medaillen. Der Direktor des kath. Obergymnasiums wird die ihm zugesendete silberne und 12 Stück Bronze-Medaillen den ausgezeichneten Schülern in feierlicher Sitzung überreichen.

* Der Vergnügungsabend des „Irodalmi kör.“ Das Präsidium des „Irodalmi kör.“ hat im Einvernehmen mit den meisten Direktionsmitgliedern den am 30. Oktober abzuhaltenden Vergnügungsabend bis auf unbestimmte Zeit verschoben, wovon die Eingeladenen auch auf diesem Wege verständigt werden. Der Grund der Vertagung ist auf die wirtschaftliche und gesellschaftliche Erleichterung, welche unsere Stadt erlitt, zurückzuführen.

* Der Schematismus des Panonhalmer Benediktiner-Ordens. Dieser Tage kam der Schematismus des Panonhalmer Benediktiner-Ordens für die Jahre 1901/1902 zur Ausgabe. An der Spitze der zu den höchsten Würden gelangten Ordensbrüder steht Seine Eminenz der Kardinal Fürsprimas Klaudius v. B a b a r y, dann folgt neben dem jetzigen Erzabte Hippolyt v. F e h é r, der Bischof Medardus K o h l. In der Reihe der Erzäbte ist der gegenwärtige der 74. Nach dem Namensverzeichnis der Ordensmitglieder folgt eine mit historischen Daten beglaubigte Schilderung der einzelnen Detanate und Schulen von letzteren sind anzuführen: das Gymnasium in E s t e r - g o m mit 15 Ordensmitgliedern und 408 Schülern; G y ö r mit 17 Mitgliedern und 482 Schülern; S o p r o n mit einem Professorenkörper von 17 Geistlichen und 300 Schülern; in K o m a r o m wirken 9 Ordensmitglieder für 184 Schüler; in K ö b e g lehren 9 Ordensmitglieder 192 Schüler und das B a p a e r Gymnasium endlich besitzt 9 Professoren und 263 Schüler. Dann folgt im Schematismus die Aufzählung der Pfarreien deren 13 dem Orden überwiesen sind und die der Filialen des Ordens.

Die Brochüre ist mit großer Sorgfalt zusammen gestellt, sie liefert ein klares und umfangreiches Bild über die weitgreifende Thätigkeit des hochw. Benediktinerordens im vaterländischen Lehrfache und zeigt uns wie verdienstvoll dieser Orden im Interesse der Jugendbildung wirkt, da er jährlich viele hundert Schüler für die Matura heranzieht.

* Das neuerbaute Stationsgebäude in Szombathely wird, wie verlautet, den 24. d. dem Verkehre übergeben. Die Uebergabe erfolgt ohne jede Feierlichkeit.

* Zum Selbstmorde der Veronika Rózsás. Die lebensüberdrüssige Dienstmagd Veronika R ó z s á s, die, wie wir berichteten, mittelst Laugensteinlösung sich zu entleiben versuchte, ist heute Früh 6 Uhr unter gräßlichen Qualen ihrem Leiden erlegen.

* Druckfehlerberichtigung. In das in unserer Sonntagsnummer veröffentlichte „Eingefendet“ des Herrn Dr. Eugen K o s s o w, haben sich einige sinnstörende Druckfehler eingeschlichen, die wir hiermit über Ursachen des Herrn Einfenders berichtigen: Im zweiten Abschnitte des „Eingefendet“ soll es richtig heißen: „daß sein Tenor (Breyer's) in gar keinem Verhältnisse zu seinem sonstigen musikalischen Können noch weniger aber zu j e n e m (statt seinem) — Applombe stand“ u. Ferner im selben Absatz weiter soll es statt „Kleine oder solche Parthien waren . . .“ richtig „Kleine, also solche Parthien waren“. Endlich muß es am Schlusse dieses Absatzes richtig folgendermaßen lauten: „Trotzdem dürfte meine Anerkennung ihm (Moriz Breyer) ebenso wenig ichaden, als sein oder seiner Zeitung absprechendes Urtheil bei objektiv denkenden Menschen mir (nicht nur) zu Schaden vermag.“ Im dritten Absatz sind zwei äußerst unangenehme Druckfehler unterlaufen, weshalb wir den betreffenden Passus so wie er richtig lauten muß, wiederholen: „Gerade so wenig wie ich berechtigt wäre Herrn Moriz B r e y e r als „Christenbasser“ zu deklarieren, weil er mich nicht mag, gerade so wenig hat Herr Breyer irgendwelchen vernünftigen Grund, mir Animosität gegen Gläubige jüdischer Konfession deshalb zu imputieren, weil ich seine Gefühle für mich, in aufrichtigster Weise und rückhaltslos erwiedere. Sympathie und Antipathie beruhen ja bekanntlich meistens auf Gegenseitigkeit. Schließlich darf ja Herr Breyer mir nicht zumuthen, daß ich seine Glaubensgenossen nach ihm beurtheile, denn thäte ich dies, dann wäre eine gewisse Animosität meinerseits gegen die Gläubigen jüdischer Konfession allerdings vollkommen begründet, welche Ansicht vielleicht sogar mancher Glaubensgenosse des Herrn Moriz Breyer mit mir theilen dürfte.“ Endlich soll es in der Mitte dieses Absatzes richtig heißen: „Ebenso bin ich darauf gefaßt, daß die von mir allenfalls noch geleiteten Ausführungen in der „R. Z.“ von nun an nur noch ungnädiger als bisher besprochen werden dürfen.“

Theater, Kunst u. Literatur.

Wenn wir Todten erwachen. Dramatischer Epilog in 3 Akten von Heinrich Ibsen. Ein sehr interessantes Gastspiel vermittelte uns Herr Direktor Wiedemann. Er machte uns Samstag mit den Mitgliedern des Ibsen-Theaters aus Berlin und mit der bizarren Muse des genialen Norwegers bekannt. Das fesselnde Stück verfehlte auch auf unser Publikum nicht seinen tiefen Eindruck. Die ganze Aufführung trug den Stempel des Vollendeten und der sorgsamsten Vorbereitung. Der starkgeistige Gehalt Ibsen'scher Dramen läßt sich nicht schnell ausformen, wie dies auf Provinzbühnen, die immer dasselbe Publikum haben und täglich ein neues Stück bringen sollen, der Fall sein müßte. Herr Irwin hatte seinen „Bildhauer Rubek“ in Maske und Gebahren sehr glücklich gezeichnet und den Sturm seines Empfindens zu bestem Ausdruck gebracht. In der Rolle der „Maja Rubek“ wirkte Fr. Marion durch Einfachheit, Frische und Natürlichkeit. Fr. Rehoff, die ihre Kunst auf die wahnsinnige „Irene“ die Dame in Seelennöthen, wandte, hatte die dankbarste Rolle in diesem Epiloge und das Freiwerden ihrer gepreßten Seele war durchtränkt von innerer Wahrheit. Dabei war sie ein Idealgestalt.

Die Darstellung des „Ulfsheim“, Herr Feßner, war realistisch ohne roh zu sein, ein Charakterbild bis auf die geringste Einzelheit ausgearbeitet. Ueber das sonntägige Stück „Jugend“ berichten wir in nächster Nummer N. v. P.

Telegramme.

Die Stichwahlen im Lande.

Vágvece, 21. Oktober. Die Stichwahl zwischen dem Liberalen Kornel Emmer und dem Volksparteiler Desiderius Horváth geht in größter Ordnung vor sich. Bis 10 Uhr fielen auf Emmer 98, auf Horváth 113 Stimmen.

Mezőkövesd, 21. Oktober. Um 11 Uhr hatte der Liberale Ladislaus Brezovay 437, der Volksparteiler Karl Kálmán 282 Stimmen.

Disziplinar-Untersuchung gegen einen Bürgermeister.

Brassó, 21. Oktober. Auf Anordnung des Ministers des Innern hat der Vizegouverneur gegen den Bürgermeister, Präses des Zentral-Ausschusses Franz Hiemeß die Disziplinar-Untersuchung verhängt. Der städtische Vize-notar, Schriftführer des Ausschusses Gustav Hertel wurde seiner Stelle enthoben. Der Grund dieser Verfügungen ist in Nachschäff-

keiten bei Zusammenstellung der Wählerlisten zu suchen.

Eine Geldfälscherbande.

Nagykövös, 21. Oktober. In Nagyátos (Komitat Ung) wurden bei Nag, Kleinmann und Kahan, alle drei aus Galizien, sehr viele gefälschte Kronenstücke, Zehn- und Zwanzighellerstücke vorgefunden. Die Bande hält sich beständig wahrscheinlich in Galizien auf. Die Recherchen werden streng fortgesetzt.

Die geraubte Missionarin.

Sofia, 21. Oktober. Die hiesige Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß jener Räuberbande, welche die Missionarin Miß Stove entführte, bekannte Bulgaren angehören. Obwohl die Räuberbande sich auf türkischem Boden aufhält, liegen doch viele Beweisgründe vor, daß die Mazedonische Kommission dabei im Spiele sei.

Die Flucht Botha's.

Dundee, 21. Oktober. Es verlautet, Botha habe den Pongela-Busch verlassen und bewege sich in nördlicher Richtung durch das Swasiland.

Der Krieg in Südafrika.

Johannesburg, 21. Oktober. In Pat'scheströom wurde ein Mann Namens Lewis, weil er an der Ermordung zweier englischer Soldaten theilnahm, zum Tode verurtheilt.

Durban, 21. Oktober. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß Dewett gestorben sei. Die Nachrichten sind nicht ganz glaubwürdig, sie wurden jedoch durch die Unthätigkeit Dewett's halbwegs bestätigt.

Rundschau.

+ **Dreifacher Mord.** In Szegvár wurde dieser Tage ein fürchterliches Verbrechen verübt: eine ganze Familie ist von bisher unbekanntem Thätern in grausamer Weise ermordet worden. Die Opfer der Unthat waren der wohlhabende Landwirth Andreas Salánki, seine Frau und sein Enkelkind, die zehnjährige Julie Fekete-Szűcs, die mitammen ein kleines Haus in einer der entlegensten Gassen der Stadt bewohnten. Salánki war Kassier des Szegvárer Leichenbestattungsvereines. Als der Inkassant des Vereines, Michael Mezei, bei Salánki erschien, fand er alle Bewohner des Hauses todt in einer großen Blutlache liegen. Wie die Untersuchung ergab, wurde der Mord in den späten Nachtstunden verübt. Alle drei Unglücklichen wurden mittelst Weiltieben in den Kopf getödtet. Man glaubt, daß die Thäter in räuberischer Absicht ins Haus gedrungen seien,

jedoch gestört wurden, da weder aus dem Schranke, noch aus der Tischlade Geld fehlt.

+ **Ein ländliches Eifersuchtsdrama.** Aus Neu Sandec wird gemeldet: In dem benachbarten Dorf Piontkowa hat der reiche Bauer Szczurek seinen Nachbar, den gleichfalls begüterten Bauer Mukacjik meuchlerisch ermordet. Mukacjik hatte mit der Gattin Szczurek's ein Liebesverhältniß unterhalten, von welchem der betrogene Gatte in den letzten Tagen Kenntniß erhielt. Aus Zorn und Eifersucht lauerte er dem Mukacjik auf und erschoss ihn. Szczurek wurde verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert.

+ **Großer Mühlenbrand.** Am 18. Oktober um halb 9 Uhr Abends brach aus bisher unbekannter Ursache in der Mühlengruppe der sogenannten Helmischen Mühlen in Prag-Altstadt ein Brand aus, der mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Drei Mühlen, in welchen sich große Vorräthe an Getreide und Mehl befanden, fielen dem Feuer zum Opfer. Am Mitternacht wurde der Brand lokalisiert. Der Schaden wird auf 600.000 Kronen geschätzt.

+ **Ein Deserteur als Einbrecher.** Aus Satoralja-Ujhely wird geschrieben: Der Korporal im Miskolczer Infanterie-Regiment Julius Strella, der vor einigen Tagen flüchtig wurde, verübte mit seiner Geliebten Marie Bohurka im Hause des Zomborer reformirten Seelsorgers Koloman Temse einen Einbruchsdiebstahl. Er wurde verhaftet und dem Miskolczer Platzkommando eingeliefert.

+ **Einbruch.** Am 19. d. wurde das Geschäft des Kaufmannes Josef Merra in Galmi nächst Nagy-Szöllös erbrochen und daraus 30.000 Kronen Baargeld und Effekten geraubt.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: Heinrich Wiedemann.

Abonn. Nr. 16. Abonn. Nr. 16.

Dienstag, den 22. Oktober 1901.

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten. Musik von Johann Strauß.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 21. Oktober.

Weizen — bis 16.—, Korn — bis 14.10, Gerste — bis 13.60, Hafer — bis —, Mais — bis 11.—, Heu 5.— bis 7.—, Stroh 3.60 bis 4.—.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Foullard-Seide 65kr.

bis fl. 3.65, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 65 Kreuz, bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc.

Braut-Seide	p. 65 Kreuz. — fl. 14.65	Seiden-Foullards bebrudt	p. 65 Kreuz. — fl. 3.65
Seiden-Damaste	„ 65 Kreuz. — fl. 14.65	Ball-Seide	„ 60 Kreuz. — fl. 14.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ fl. 8.65 — fl. 42.75	Seiden-Grenadines	„ 80 Kreuz. — fl. 7.65

p. Meter porto- und kreuzfrei ins Haus. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich

(k. u. k. Hoflieferant).

D 114/2

Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar: nur Taubgeborene unkurierbar. Ohrensäusen hört sofort auf. Beschreibt Eueren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill. D/132

Verlässliche Personen

werden zum Verkaufe patentirter Neuheiten, sowie Erzeugnissen in jedem ordentlichen Haushalte unentbehrlich gesucht.

Concurrenz ausgeschlossen. Hohe Provision eventuell fixer Monatsgehalt von 120—150 K zugesichert.

Die Vertretung kann auch als Nebenverdienst betrieben werden. — Anträge an die Firma Klimes & Co., Prag 1134/II.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen Wert: 1430

Dr. Retau's Selbstbewahrung

82. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 Gulden. Jede Feder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Code. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Die Lithografische Anstalt, Buch- u. Kunstdruckerei

ALFRED ROMWALTER

Sopron, Grabenrunde 121

ausgestattet mit d. modernsten Schriften u. Maschinen, empfiehlt sich der P. T.

Industrie- u. Handelswelt

zur prompten und geschmackvollsten Ausführung aller in das Buch- und Kunstdruck-Fach einschlägigen Arbeiten.

